

Glashimmelskugel über 120 Teile und Räder enthält. Räder von ganz ungewöhnlicher, oft sehr hoher Zahnzahl waren vielfach erforderlich.

Bis jetzt war diese Kunstuhr nur einmal der Öffentlichkeit zugänglich und zwar auf der Gothaer Landesgewerbe-Ausstellung 1898, auf der sie in noch unfertigem Zustande mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Seit Juni und vorläufig sicher bis Ende

Oktober d. J. hat dieses Kunstwerk im Königl. mathematisch-physikalischen Salon im Dresdner Zwinger Aufstellung gefunden, und ist jedermann unentgeltlich zugänglich, worauf Interessenten aufmerksam gemacht seien. Unter den mannigfaltigen Erzeugnissen früherer Epochen der Uhrenbaukunst, deren diese Sammlung viele enthält, nimmt sich die Webersche Uhr besonders vorteilhaft aus und fand bis jetzt den ungeteilten Beifall aller die sie besichtigt haben.



Ein Warenhaus für selbständige Detaillisten

Vor kurzem ging durch die Blätter die Mitteilung, daß ein Unternehmer in Hagen beabsichtige, ein großes Warenhaus zu bauen, das aber nicht einem Kaufmanne dienen, sondern einer ganzen Anzahl von Detaillisten und Handwerkern vermietet werden solle. Das Projekt ist in der gesamten Tagespresse der verschiedenen Parteien wohlwollend begrüßt worden, und auch wir glaubten ihm unsere Anerkennung zollen zu müssen, da wir in einer Verwirklichung ein Mittel zur Bekämpfung der Konkurrenz der Warenhäuser durch die Kleingewerbetreibenden erblickten. Nunmehr lenkt jedoch unser Mitarbeiter Herr Dr. Rocke in einem Schreiben an die Zeitungen das Augenmerk auf die Kehrseite der Medaille. In diesem, in den Tagesblättern mit Rücksicht auf die Stellung des Verfassers zu diesen Fragen wiedergegebenen Schreiben heißt es u. a.:

Das Projekt besteht darin, daß ein „spekulativer Unternehmer“ in einem großen Industrieplatze nach dem Vorbilde der großstädtischen Markthallen eine Heimstätte für eine größere Anzahl von Detaillisten bauen will. Dem Plane wird nachgerühmt, daß der Mietspreis pro Quadratmeter des von jedem einzelnen Mieter benutzten Geschäftsraumes sich nur auf die Hälfte desjenigen belaufen wird, was sonst für Läden in gleich guter Geschäftslage gezahlt werden muß. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese jetzt noch auf dem Papier stehende Berechnung in der Praxis als richtig herausstellen wird. Selbst wenn aber die Kalkulation des „spekulativen Unternehmers“ in dieser Hinsicht sich nicht zu optimistisch erweisen sollte, würde das die Empfehlung des Projektes kaum, die daran geknüpften, etwas überschwänglichen Hoffnungen und Konsequenzen auf keinen Fall rechtfertigen.

Wenn gesagt worden ist, das neue Unternehmen vereinige die Vorzüge des Warenhauses und vermeide die ihm anhaftenden Nachteile, so beruht eine solche Ansicht auf einer Verkenntnis des Wesens des Warenhausbetriebes. Charakteristisch für letzteren ist nicht die Bauweise der dem Betriebe dienenden Gebäude, deren räumliche Beschaffenheit und Ausdehnung — das sind vielmehr nur äußere Erscheinungsformen, deren formalistische Nachahmung weder einen einzelnen noch eine Gesamtheit von Unternehmern zu einem Warenhausbesitzer stempelt. Vielmehr sind Kennzeichen des Warenhausbetriebes die Umgestaltung der Geschäftsprinzipien gegenüber den Detaillisten alten Stils, wie sie namentlich besteht in der intensiven und teilweise anders gearteten Heranziehung des kaufenden Publikums, der Art und äußeren Auszeichnung der Preiskalkulation, dem Übergange vom Spezialistentum in einen Vertrieb von

Waren der verschiedensten Gattungen, der Investierung des Groß-, besonders auch Bankkapitals im Kleinhandel, dem anders gearteten Verkehr mit den Lieferanten und der teilweisen Ausschaltung letzterer durch Übergang zur Eigenproduktion oder Aufkauf der Gesamtproduktion bestimmter Fabriken. Das alles will und kann der Besitzer des in Rede stehenden neuen Unternehmens nicht erstreben und leisten, auch nicht für die Mieter seiner Lokalitäten verschaffen. Diese Mieter bleiben vielmehr Detailhändler alten Stils, die nichts weiter gemeinsam haben als den Vermieter der von ihnen benötigten Geschäftsräume. Eine Organisation, die ihnen irgend welche Vorteile im Wettbewerbe mit den Kaufhäusern verschaffen könnte, fehlt ihnen nach wie vor, namentlich wird weder ihre Kapitalkraft und ihr Kredit gestärkt noch die Absatzmöglichkeit für sie gehoben.

Ist es somit unrichtig, dem neuen Unternehmen irgend welche angeblichen Vorzüge des Warenhaussystems nachzurühmen, so wohnen ihm andererseits die Schäden eines solchen inne, insofern als es, wie ein großes Warenhaus, die Konzentration des Kleinhandelsverkehrs auf einem bestimmten Grundstück befördert und damit zu einer Verödung anderer Stadtteile und einer Entwertung des daselbst belegenen Grundbesitzes führt. Kleinhandel und Handwerk sind gerade dann von besonders vorteilhafter Einwirkung auf die städtische Wirtschaftsgestaltung, wenn sie tunlichst gleichmäßig über das ganze Stadtgebiet verstreut sind, d. h. wenn die Detaillisten und Handwerker im eigenen Hause ihr Geschäft betreiben oder ihre Geschäftslokalitäten sich mietweise innerhalb eines lokal auf sie angewiesenen Kundenrayons verschaffen. Dadurch wird eine Dezentralisation des Geschäftsverkehrs herbeigeführt, die eine ungesunde Preisbildung des Grundbesitzes mit allen ihren üblen Folgen hintenanhält, namentlich auch den Bestand eines wirtschaftlich gesunden städtischen Hausbesitzerstandes gewährleistet. Hiergegen verstößt das in Rede stehende Unternehmen ebenso sehr, wie ein echtes Warenhaus es unter Umständen tut.

Man wird daher gut tun, in dem neuartigen Unternehmen nichts weiter zu erblicken als den Versuch eines städtischen Großgrundbesitzers, bei Vermietung seiner Lokalitäten eine neuartige Form der Anpreisung und Reklame in Anwendung zu bringen. Das ist für den Einzelfall ohne weitere Bedeutung; sollten jedoch andere „spekulative Unternehmer“ denselben Weg zu wandern gesonnen sein und ihr Vorgehen von der Presse wieder als sozialpolitische Tat gerühmt und dadurch gefördert werden, so wird der Widerspruch der organisierten Detaillisten und Handwerker nicht ausbleiben.

Dr. Rocke.



Thomas Earnshaw, Chronometermacher

Biographie von Heinrich Otto, London

Thomas Earnshaw (sprich: Tömäs Örnsho) wurde am 4. Februar 1749 in Ashton under Lyne (Grafschaft Lancaster) geboren und trat mit 14 Jahren in das Geschäft eines Uhrmachers als Lehrling ein. Nach Beendigung seiner Lehrzeit ging er nach London, wo er seinen Unterhalt als Finiseur von Spindel-, Zylinder- und Repetieruhren fand.

Zur Zeit, als Earnshaw nach London kam, galt Thomas Barton für den besten Finiseur; Gründe der Eigenliebe mögen Barton den Gedanken zu einem offenen Wettbewerbe unter seinen Kollegen gegeben haben, denn wir vernehmen, daß Earnshaw ihm eine für John Brookbank gefertigte Uhr mit dem Bemerkten brachte, daß er den schlechtesten Teil derselben nicht verbessern und den besten nicht ebenbürtig machen könne. Nach der Zerlegung und Besichtigung der Uhr erklärte Barton im Besein des Uhrmachers Hutton, darauf nicht eingehen zu können, da er ein Stück dieser Art noch nie finisirt habe.

Earnshaw war damals 27 Jahre alt der soeben kurz erwähnte Vorfall bezeichnet seinen Charakter, den er sein Leben lang bewies, sicher, zielbewußt und ehrlich.

Der Zufall führte Earnshaw eine Ankündigung vor Augen, in welcher die Werkzeuge des Steinschleifers Hebbelthwaites zum Verkauf angeboten wurden. Schon seit einiger Zeit trug er sich mit dem Gedanken, dieses Spezialfach zu beherrschen, und so machte er sich auf den Weg, um die Werkzeuge, deren Preis auf 100 Guineas (2100 Mk.) angesetzt war, zu besichtigen. Als er anlangte, wurde ihm mitgeteilt, daß die Besichtigung allein denselben Preis kosten würde als die Werkzeuge selbst, denn durch diese würde das Geheimnis verraten und die Werkzeuge wertlos.

„100 Guineas konnte ich armer Uhrmachersgehilfe, der mit Weib und Kindern gesegnet war, nicht aufbringen“, sagt Earnshaw selbst, „hier war Not die Mutter der Erfindung, ich versuchte den einfachsten Weg für die Steinbearbeitung zu finden, und nach einigen